

1987 Thesen, Vortrag

Weiterbildung für ältere Menschen.

Weiterbildung für ältere Menschen ist ein Vorhaben, das bei vielen Jüngeren und Älteren Verständnislosigkeit hervorruft: "Warum soll der Mensch, der aus dem Berufsleben ausscheidet oder ausgeschieden ist, sich weiterbilden? Er ist im Beruf nicht mehr gefragt. Gefordert wird nichts mehr von ihm. Es erübrigt sich, an eine Weiterbildung zu denken. Der Jüngere lächelt ein wenig, zuckt mit den Schultern und sagt: "Na ja, so ist er wenigstens beschäftigt." Der Ältere, der die berufslose Zeit vor sich hat oder sich schon in ihr befindet, denkt zögernd: "Hat die Weiterbildung noch einen Sinn? Ich werde doch nie wieder in meinem Leben einen Arbeitsplatz bekommen, an dem ich das Neugelernte anwenden kann. Und nur Beschäftigung ist zu wenig." Denn Weiterbildung wird sehr häufig in Zusammenhang mit beruflichen Anforderungen gesehen.

So überlegen Menschen, die bewußt wahrnehmen, daß sie in absehbarer Zeit im Berufsleben nicht mehr gefragt sind, wie sie ihr künftiges Leben gestalten können. Sie wissen, daß ihnen nach dem "gefürchteten" Tag nicht eine Fülle wichtiger Ausgaben angeboten wird, die ihrem Leben wieder Sinn gibt. Sie denken über ihre Interessen nach und bereiten vor, was das zu tun, wonach sie sich schon lange gesehnt haben, was aber zeitlich nicht zu ermöglichen war. Es wird als Hobby bezeichnet. Das Hobby wird jetzt ihr Leben ausfüllen. Sehr schnell merken sie aber, daß sie sich getäuscht haben. Das Hobby bringt häufig nicht das, was sie gebrauchen: Kommunikation, Anerkennung, ernst genommen zu werden, eine wichtige Rolle zu spielen.....Sie merken selbst, daß sie nicht mehr nötig sind, nicht mehr gebraucht werden.]

An welchen Stellen kann ein Mensch, der dieses beobachtet, Angebote für die Gesellschaft machen und damit ausdrücken, daß er weiterhin wichtig und nicht zu übersehen ist? Das ist ein so schwieriges Vorhaben, besonders heute, wo eigentlich nur der gilt, der im Arbeitsprozeß steht. Nicht gelernt wurde, die eigene Wichtigkeit ins Spiel zu bringen. Hier wird also ein Lernfeld eröffnet, das noch kaum besritten worden ist. *nee* Hier ist Weiterbildung in vielfältiger Form unbedingt erforderlich. Sie wird aber wohl ganz anders aussehen, als üblicherweise darunter verstanden wird.

Grundelemente der Weiterbildung.

Eine Weiterbildung muß geschehen:

- im Erkennen der eigenen Person, um seine Möglichkeiten und Fähigkeiten zu finden, weiterzuentwickeln und einzusetzen,
- im Erkennen der Gesamtzusammenhänge, in denen der Mensch steht, um Kenntnisse und Fähigkeiten im gesellschaftlichen Handeln zu bekommen. *mt*

Das klingt vielleicht abschreckend und fordert zu viel Kraft, Mut, Ausdauer....?

An einigen Beispielen soll deutlich gemacht werden, daß es Vorgänge sein können, die durchaus zu bewältigen sind. Sie können einen hohen Anreiz haben für die, die nach dem Berufsleben eine neue Aufgabe suchen, die notwendig ist nicht nur für sie selbst.

Der "geliebte" Beruf.

Sicher haben viele von Kindheit an einen heimlich geliebten Beruf gehabt, den sie nie ausüben konnten. Sehr unterschiedliche Gründe mögen vorgelegen haben: keine Möglichkeit

der Ausbildung aus finanziellen Gründen, keine Einwilligung der Eltern zu dem gewünschten Beruf, vermeintlich keine Eignung Der Berufswunsch begleitete das ganze Leben hindurch. Er konnte nie befriedigt werden. Man hatte sich damit abgefunden. Jetzt wäre die Chance da, wieder an den geliebten Beruf zu denken. Die damaligen Hinderungsgründe sind zum Teil fortgefallen. Wahrscheinlich werden neue erscheinen wie: was soll Weiterbildung in dem von mir gewünschten Beruf, wenn ich ihn nicht mehr ausüben kann? Bekommt meine Leben wieder einen Sinn durch die Weiterbildung? Was trägt es für die Umwelt aus?.....

agl Die Auseinandersetzung mit diesen ~~Fragen~~ wird notwendig sein. Kaum möglich wird sein, sie alle zu lösen, ehe angefangen wird. Sie werden Begleitung sein. Trotz dieser Hinderungsgründe kann begonnen werden. Im Ablauf der Weiterbildung wird sich vieles lösen. Bei diesem Vorhaben ist ja kein Zwang vorhanden, sondern Freiwilligkeit. Ein Abschluß ist nicht erforderlich. Eine Leistung für einen nachfolgenden Beruf muß nicht nachgewiesen werden. Die Phantasie kann ungehindert tätig sein!

Vielleicht war der heimliche Wunsch Medizin oder ein bestimmtes Handwerk. Heute ist die Möglichkeit gegeben, notwendige Informationen durch Volkshochschule, Workshop, Fernstudium, Fernuniversität zu bekommen. Außerdem können persönliche Kontakte zu Menschen der entsprechenden Berufssparte wahrgenommen werden. Randbereiche, die den Beruf betreffen, können mit herangezogen werden; z.B. bei der Medizin Kenntnisse über die Ernährung oder natürlichen (Abwehr)kräfte des Körpers, die uns veranlassen, nicht mehr so viel Medizin einzunehmen.

Medikamente

Die Möglichkeit bietet sich an, das physische und psychische Älterwerden bei sich selbst intensiv zu beobachten und mit anderen gleichen Alters auszutauschen. Forschungsergebnisse können aus der Gerontologie herangezogen werden, die in der Literatur oder auch im Studium zu erfahren sind. Möglicherweise werden neue Erkenntnisse bei sich selbst gewonnen oder auch Wege entdeckt, die ein anderes Verhalten des älteren Menschen anbieten als heute wahr- und angenommen wird. Die ausschließlichen Tätigkeiten werden nicht mehr Reisen - Überwintern - Babysitten - Hobbies sein.]

Die gewonnenen Erkenntnisse und entdeckten Wege können oder sollten sogar Gerontologen mitgeteilt werden. Heute gibt es immermehr Ärzte, die sich dieses Bereiches annehmen. Diese Ärzte könnten weiterleiten in die gerontologische Forschung. Angenommen werden kann, daß sich dadurch andere Chancen für den ältern Menschen eröffnen als bisher.

Oder das Handwerk: Nicht einfach wird sein, in Firmenwerkstätten einen Platz zu bekommen. Nur hin und wieder wird diese Möglichkeit bestehen. In Städten sind aber heute Workshops vorhanden, die Angebote in diese Richtung machen, wo verschiedene Formen des Handwerks kennengelernt und geübt werden können. Falls ein Workshop nicht vorhanden ist, kann er eingerichtet werden. Immer wieder sind jüngere und junge Menschen da, die Interesse haben, solche Initiativen aufzugreifen. Sie haben unter Umständen auch die entsprechende Ausbildung. Wenn die notwendige Phantasie vorhanden ist, können die Finanzen im Rahmen gehalten werden. Hier ist Zusammenarbeit zwischen Jüngeren und Älteren wünschenswert. Auch für Arbeitslose

eröffnet sich die Perspektive, eine Arbeit wahrzunehmen, die ihnen die notwendige Geltung in der Gesellschaft verschafft. Theoretische Informationen können an oben genannten Institutionen gewonnen werden.

Ganz sicher wird gerade auch der Ältere bei dieser Arbeit seine Erfahrungen bekanntgeben und neue Fähigkeiten bei sich entdecken.

Grundelemente der Weiterbildung in Medizin und Handwerk. In beiden Beispielen geschieht, was vorne als Grundelemente in der Weiterbildung angegeben worden sind.

Im Bereich der M e d i z i n ist zu erwarten, daß z.B. Überraschung über die Vielfalt der psychischen und physischen Kräfte entsteht, die in der Hektik des Berufes gar nicht wahrgenommen worden ist; auch über die individuelle Anpassungsfähigkeit an die Anforderungen des Alltags. Wenn allerdings davon ausgegangen wird, daß im Alter ein Umdenken nicht mehr geschehen kann, können diese Möglichkeiten nicht gesehen werden.

Die eigenen Fähigkeiten versetzen in die Lage, mit den Kräften souveräner umzugehen als bisher. Die Informationen werden so umgewandelt, daß sie nicht zu einem hohen Medikamentenverbrauch führen, sondern zu einem Zutrauen ^{in die} ~~zu der~~ eigenen Vielfalt, die zu einer Reduzierung der psychischen und physischen Anfälligkeit führt. Hier wird deutlich, daß das Befinden auch beim älteren Menschen in Zusammenhang steht mit Informationen, die er sich erwirbt - mit Anforderungen, die er sich ^{an} stellt und die ihm gestellt werden - mit Zusammenarbeit Gleichorientierter - mit ^{Herau-} ~~Heran-~~ Heraustreten an öffentliche Personen,

i

weil wichtige, von ihm entdeckte Dinge, bekanntgegeben werden müssen, und er somit beteiligt ist an gesellschaftlichen Vorgängen, wo sein Beitrag nicht fehlen kann.

Beim *handwerklichen Studium* kann eine Überraschung entstehen, wenn entdeckt wird, daß die Initiative nicht nachgelassen hat, vielleicht sogar durch die andere, ganz neue Situation entfacht worden ist und Einfallsreichtum zur Folge hat. Auch wird überraschen, daß die Vorurteile einer anderen Generation gegenüber durch ein gemeinsames Vorhaben fallen gelassen werden können; auch daß Erfahrungen, die im langen Leben vielleicht unbewußt gesammelt wurden, jetzt nicht zu missen sind.

Durch Einrichten eines Workshops kann der ältere Mensch erfahren, daß er Fähigkeiten besitzt, von denen er ~~keine~~ Kenntnis hatte, z.B. zu organisieren, Räume zu gestalten. Das wird ihn in die Lage versetzen, andere zu beraten oder sogar behilflich zu sein bei der Gestaltung ihrer Wohnung. Er kann die Erkenntnis vermitteln, daß die Wohnung der Raum ist, in dem der Mensch auch sein inneres Zuhause finden kann; die Geborgenheit, die er im Leben nötig hat. Alle, die zu ihm kommen, werden sich wohl fühlen, und so kann eine gute Kommunikation entstehen, die er sich immer wieder erhofft. Kommunikation wird nicht belastend und kräfte-raubend sein, so wie es häufig *durch* in den beruflichen Anforderungen der Fall war. Das eigene Zuhause verlockt, andere einzuladen, weil sie die Geborgenheit und das Wohlbefinden spüren und genießen. Sie werden veranlaßt,

über ihr eigenes Wohnen nachzudenken. Außerdem ist die Möglichkeit groß, in solch einer Atmosphäre Einfällen Raum zu lassen, die dem handwerklichen Studium zugute kommen. Es ist ein Beitrag zur Wohnkultur und deren Wichtigkeit. Sie wird häufig unterschätzt und hat doch Einfluß auf unser Handeln nach außen und unser Umgehen mit uns selbst.

Probleme der Gesellschaft: die freie Zeit.

Ein anderer Bereich der Weiterbildung ist, sich Problemen der Gesellschaft zu stellen und ihrer anzunehmen. Da ist das Problem der freien Zeit. Der Raum der freien Zeit wird größer und größer: das lange Wochenende - die immer mehr verkürzte Arbeitszeit - der vorgezogene Ruhestand - die Arbeitslosigkeit. Zahlreiche Menschen freuen sich über die freie Zeit und können doch nicht mit ihr umgehen: die vielen Stunden in der Familie, die nicht nur mit Fernsehen ausgefüllt werden können - die Einsamkeit - das sich selbst ausgeliefert sein. Die ungelösten Probleme werden bedrängender, die Konflikte härter, die Auseinandersetzungen schärfer. Die Ablenkung durch die Arbeit fehlt. Die freie Zeit wird unerträglich, wenn keine Möglichkeit der Gestaltung gefunden wird. Und das Schreckgespenst " freie Zeit " wird zunehmen. Wird dann auch zunehmen, was heute besonders an jungen Leuten kritisiert wird, die arbeitslos sind und keine Hoffnung auf Arbeit haben: das Vertun der Zeit, die nur einmal im Leben da ist - das ausschließliche Inanspruchnehmen der Angebote der Freizeitindustrie - das Anwachsen der

Kriminalität - das Herumlungern

Der ältere aus dem Berufsleben ausgeschiedene Mensch hat die Zeit zur Verfügung ähnlich wie der Arbeitslose. Er braucht keine Leistung mehr nachzuweisen. Er braucht die Arbeitsstunden nicht aufzurechnen. Er hat den Feierabend des Lebens von Tag zu Tag. Er ist ein besonders Betroffener. Immer wieder wird gehört, daß der Rentner viel zutun hat. Wie füllt er seine Zeit aus? Es wird viel gereist, in warmen Ländern überwintert, Hobbies wahrgenommen, Volkshochschule besucht und so fort. Das soll hier nicht kritisiert werden. Auf jeden Fall ist er ein Betroffener, der sich mit diesen Problemen auseinandersetzen muß. Das Engagement kann sehr hoch sein. Ihn " betrifft " ganz persönlich, daß er frei ist von bezahlter Arbeit, nun selbst über seine Zeit verfügen kann, aber wünscht, daß er weiterhin anerkannt wird, sich nützlich machen kann, Sinn in seinem Leben findet und als ein nicht zu übersehendes Glied in der Gesellschaft vorkommt. Wie kann das geschehen? Hier ist die Chance für den älteren Menschen, Gestaltung der freien Zeit zu versuchen und anzubieten trotz Risiko, nicht verstanden zu werden. Schon jetzt gibt es Ansätze wie z.B. Nachbarschaftshilfe. Aber es müssen wohl grundlegende Änderungen gedacht und vorgenommen werden. Hier ist notwendig, in einem intensiven Studium zu erfahren, was Zeit für den Menschen bedeutet, welchen Einfluß sie hat, was die Begrenzung des Lebens für den Menschen ausmacht und was die freie Zeit auslöst. Auch gewußt werden muß, welches Verhalten durch bezahlte Arbeit unter den Menschen wahrgenommen werden, wie

wie bezahlte Arbeit entstanden ist und welche Folgen sich
daraus für den Einzelnen und für die Gesellschaft ergeben. Vermutlich ist ein notwendiger Schritt, unter Berücksichtigung dieser Informationen, eine ganz neue Vorstellung von Zeit und Arbeit zu bekommen. Der Mut muß gewonnen werden, ungewöhnlich zu denken und von daher zu anderen als heute üblichen praktischen Formen des Umganges mit Zeit und Arbeit zu kommen. Das ist eine dringende Aufgabe für die Gesellschaft. Der ältere Mensch hat die Voraussetzungen für diese Aufgabe, wie Zeit zum Studium, ohne Druck neue Formen zu probieren, an die Öffentlichkeit zu treten ohne Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe werden sich die Grundelemente der Weiterbildung durchgängig vollziehen.

Begrenzung des Lebens.

Ein besonders hoch einzuschätzender Bereich der Weiterbildung, der den anderen Bereichen aber nicht die Gültigkeit abspricht, betrifft die Begrenzung des Lebens. Auch hier hat der ältere Mensch günstige Voraussetzungen, um sich damit auseinanderzusetzen und darauf einzulassen. In der Gesellschaft wird die Frage nach der Begrenzung, dem Ende eines jeden Lebens, nicht gestellt. Verlegenheit, Schweigen, Angst sind die Reaktionen. Das führt zu Unkenntnis bei Menschen, die sich in vielen anderen Gebieten bilden, hier aber zulassen, ungebildet zu sein. Die hohe Möglichkeit heute, sich abzusichern, fast alles zu versichern, hat dazu geführt, sich mit ungesicherten

und unversicherten Räumen nicht zu beschäftigen, sie gar nicht erst zu betreten, obgleich gewußt wird, daß jeder sie irgendwann betreten muß. Die Beschäftigung mit diesen Ungesichertheiten reicht heute nur so weit, daß Erlebnisinformationen zu einer gewissen Beruhigung verhelfen, siehe die Forschung bei klinisch Toten.]

Der Tod ist der ständige Begleiter jeden Lebens von Anfang an. Das ist ein bedrohlicher Faktor. Geburt und Tod sind die Angelpunkte. Dazwischen bewegt sich das Leben, das an diesen Punkten aufgehängt ist. Die Zeit, die dazwischen liegt, steht zur Verfügung. Wird sie losgelöst von diesen beiden Punkten gelebt? Zumindest muß angenommen werden, daß der Angelpunkt Tod nicht bedacht wird. Ist es überhaupt möglich, losgelöst von diesem Angelpunkt das Dazwischenliegende zu leben? Ist der Tod dadurch nicht ins Leben eingebrochen und erreicht, daß es nicht gelebt werden kann? Der Mensch weiß nichts und will nichts wissen vom Tod. Durch diese Unwissenheit hat dieser ungehindert Zutritt ins Leben und veranlaßt, daß der Mensch nicht begreift, was Leben heißt und es darum auch nicht leben kann. Zwischen den beiden Angelpunkten b e w e g t sich das Leben, ohne einen von ihnen ist keine Bewegung möglich. Ohne Bewegung aber ist Stillstand, ist Tod.]

Diese vielen Fragen fordern Auseinandersetzung, um zu wissen, was Leben heißt. Sie fordern Informationen, sie fordern Bildung, sie fordern Konfrontation mit dem Tod.

Ausgegangen wird davon, daß der ältere Mensch seinem Lebensende näher ist als der jüngere. Allgemein wird es stimmen. Individuell kann nicht damit gerechnet werden.

Die persönliche Zeitvorstellung dient dazu, das Lebensende immer weit von sich zu schieben. Fünf Jahre sind für den alten Menschen sicher genauso lang wie zwanzig Jahre für den Jungen. Er ist in der Lage, die Zeit immer wieder persönlich zu gestalten und ihr entsprechende Längen zu geben, die für ihn Realität sind. Von daher ist zu schließen, daß auch der ältere Mensch nicht geeignet ist, sich diesen Fragen zu stellen. Wo liegen die günstigen Voraussetzungen, um die Auseinandersetzung zu wagen, um sich einzulassen?

V / In der berufslosen Zeit stellt sich der Mensch erneut die Frage nach dem Sinn seines Lebens. Vieles, was vorher Gültigkeit hatte, wird von ihm in Frage gestellt. Die dritte Lebensphase, wie sie genannt wird, und damit eine endgültige, hat ihn erreicht. Wenn er sein Leben verstehen will, leben will, dann ist jetzt die letzte Chance gegeben. Das klingt erschreckend, ist aber eine großartige Chance, da er in der Lage ist, die Zeit nach seinen Vorstellungen auszudehnen oder zu verkürzen. Er kann sich also auf den Weg machen zu erkunden, was bewegtes Leben zwischen den beiden Angelpunkten heißt. Und da es die letzte Chance ist, wird er sie ergreifen, wenn er leben will, und das ist ja sein größtes Bedürfnis. Aus dieser Perspektive wird er erkennen, daß die Wichtigkeiten des Lebens ganz unscheinbar werden können. Was bedeutet schon Karriere machen, anerkannt werden, geschäftig sein, eine Rolle spielen? Er wird sicher Entdeckungen machen, die für ihn neu sind und dem Leben einen eigenen Reiz verleihen. Die Intensität steigert sich und macht ihn glücklich. Die Abhängigkeiten werden immer geringer. Er wird

souveräner in der Lebensgestaltung. Wenn allerdings ausschließlich die körperliche Befindlichkeit in den Mittelpunkt gerückt wird, kann sich alles ins Umgekehrte wenden. Andererseits wird die souveräne Lebensgestaltung sich günstig auf das körperliche Befinden auswirken. In diesen und vielen anderen Lebensumständen muß der ältere Mensch sich bilden, wenn er wirklich leben will, gewillt ist, den Tod nicht zu verschweigen. Wie gut kann es sein, wenn er diese Auseinandersetzungen nicht für sich allein in der Verschwiegenheit vornimmt, sondern öffentlich überall dort bekanntgibt, wo er mit Menschen jeglichen Alters zusammentrifft. Er kann nichts verlieren, aber Menschen finden, die er ansteckt, gleiches zutun. Das könnte bedeuten, daß auch bei Jüngeren die Wichtigkeiten des Lebens sich verändern und dadurch andere Kommunikationsformen gelebt werden können.

Grundelemente der Weiterbildung in der Auseinandersetzung mit der Begrenzung des Lebens.

Auch hier werden die Elemente der Weiterbildung sichtbar. Der ältere Mensch wird lernen zu reflektieren, was sein Leben ausmacht, wo er seine Schwerpunkte gesetzt hat. Er wird erkennen, wo und wann er wirklich gelebt hat - wo schon in frühen Jahren souveräne Handlungen sichtbar waren - wo er in großen, oft nicht nötigen Abhängigkeiten gestanden hat - wo die Sinnlosigkeit des Lebens ihn erdrückt hat. Die Einsichten werden wachsen, daß das Leben in Zusammenhängen vorhanden ist, daß ein großer Bogen von

der Geburt bis zum Tod das Leben lebensfähig macht und anbietet, dieses Leben wirklich leben zu können. Er wird den Wunsch verspüren, andere an diesen Vorgängen teilnehmen zu lassen. Von daher kann Kommunikation neu entstehen.

Selbsterfahrung.

In allen hier genannten Bildungsbereichen ist der Selbsterfahrung ein großer Spielraum gegeben. In der Ausbildung, besonders für soziale Berufe, ist Selbsterfahrung ein wichtiger Faktor. Es gibt Selbsterfahrungsgruppen, die die Probleme des Einzelnen offen besprechen und so zu Entspannungen kommen und eventuell zu einem anderen Verhalten der entsprechenden Person. Der ältere Mensch kann sich an diesem Gruppen beteiligen.

Innerhalb der hier behandelten Weiterbildung geschieht die Selbsterfahrung in Zusammenhang mit den genannten Bereichen. Sie geschieht nicht außerhalb, sondern innerhalb der Weiterbildung, auch nicht in einem isolierten Raum, einer isolierten Situation, sondern im alltäglichen Ablauf. Das eigene Verhalten wird von den meisten Menschen nicht reflektiert. Nachgedacht wird wenig darüber. Vielleicht wird gefürchtet, Verhalten zu entdecken, die bei sich selbst mißfallen. Gewöhnlich ist die Neigung da, nur das bei sich gelten zu lassen, was positiv gewertet wird. Dabei geschieht, daß alles, was kein positives Vorzeichen hat, nicht zur Kenntnis genommen wird. Der Alltag fordert aber immer wieder Verhalten und Fähigkeiten, die generell negativ gewertet werden, aber in einer bestimmten Situation sich verwan-

deln und dringend gebraucht werden:

Der geliebte Beruf fordert, daß sich etwas zugetraut wird, daß die gewonnenen Erkenntnisse öffentlich bekanntgemacht werden als ein wichtiger Beitrag z.B. in der gerontologischen Forschung, daß, von der eigenen Erkenntnis überzeugt, aufgetreten wird. Bescheidenheit, sich zurücknehmen, was gerade von älteren Menschen positiv gesehen wird, ist hier nicht gefragt, wird wichtige Erkenntnisse zurückhalten. Sogar kann es sein, daß durch die Zurücknahme der eigenen Person und damit auch der eigenen Wünsche der geliebte Beruf nicht wahrgenommen werden konnte und dadurch ein Leben lang ein Mangel empfunden wurde. Äußere Gegebenheiten waren es nicht, die den Berufswunsch nicht möglich machten, sondern das eigene Verhalten.

An diesem Vorgang wird deutlich, daß es erforderlich ist, sich selbst kennen zu lernen, in Zusammenhängen zu sehen und nicht von allgemeinen Wertungen auszugehen. Vermutlich wird die Erfahrung seiner selbst Erkenntnisse an den Tag bringen, die erfreuen und erschrecken: "Was ist mir alles möglich, wenn ich es zulasse - im Guten und im Bösen." Die Auseinandersetzungen mit der wachsenden freien Zeit fordern z.B. kühnes Denken - das Wagnis, Grenzen zu überschreiten - unangenehm zu werden im Hinweis auf die Schwächen der jetzigen gesellschaftlichen Strukturen - Neues zu probieren, ohne Beweismaterial anbieten zu können - sich also auf unsicheren Boden zu begeben und sich damit der Kritik auszusetzen: "Wie kann ein Mensch sich in eine solche unsichere Lage bringen. Er muß verrückt sein." Aber die Erfahrung bei sich selbst hat gezeigt: "Es kann gewagt und muß sogar gewagt werden. Und ich bin einer von denen, die an-

fangen."

Und die Forderung, der Begrenzung des Lebens ins Auge zu schauen:

Wieviel ist aufgebaut worden, um an den Tod nicht denken zu müssen. Wieviel ist in der Medizin erforscht worden und wieviel Kräfte werden immer wieder in Gang gesetzt, um eine subjektive Zeitvorstellung zu entwickeln, und damit das Leben zu verlängern.

Im Engagement für die Neugestaltung der freien Zeit in der Gesellschaft kann durch Selbsterfahrung sichtbar werden, daß durchaus Grenzbereiche überschritten werden können. Die Angst die dabei entsteht, ist nicht immer hinderlich, sondern kann *die* Phantasie beflügeln, macht die Vorstellungskraft stark, so daß ein äußerstes Wagnis bewußt eingegangen werden kann, und das Ausgeliefertsein in den Tod erlebt wird als ein Bestandteil des Lebens.

Hier wird deutlich, daß Selbsterfahrung, Erfahrung der eigenen Person in der Weiterbildung notwendig ist und auch geschieht. Günstig ist, wenn in der Zusammenarbeit mit anderen offen über eigenes Verhalten ausgetauscht werden kann. Beobachtungen anderer erweitern das eigene Gesichtsfeld.

Ein Erlebnis.

vielleicht Beim Lesen des Vorangegangenen kann der Eindruck entstehen, daß manches, sogar vieles im Hinblick auf den älteren Menschen zu positiv gesehen ist, daß die Möglichkeiten sehr viel geringer sind.

Ich habe jahrelang Weiterbildung für soziales Engagement mit

mit älteren Menschen durchgeführt. Außerdem habe ich auch in anderen Unternehmungen mit älteren Menschen zusammen gearbeitet, sorgfältig beobachtet und immer wieder überraschende Erlebnisse gehabt. Das hat mich veranlaßt, in dieser Weise zu schreiben. Um das Vorhergesagte zu unterstützen, möchte ich ein Erlebnis schildern, dem ich noch manche andere hinzufügen könnte.

Mir war die Aufgabe übergeben worden, in einer Stadt eine Musische Woche durchzuführen. Die einzelnen Gruppen: Kinder, junge Leute, Mütter, alte Leute.... konnten innerhalb der Woche vorbereiten, welche Anfragen sie an die öffentliche Institution haben, um am letzten Abend vor den versammelten Gruppen ihre Anliegen bekanntzugeben - also Kritik in jeglicher Form. In der Vorbereitung wurde von den verantwortlichen Personen angenommen, daß die Älteren und Alten für dieses Unternehmen nicht zu gewinnen seien, sie würden keine Kritik äußern.

Die Gruppe der Älteren und Alten, die Frauengruppe, setzt sich zusammen aus etwa 20 Frauen von 55 bis über 80 Jahren. Zwei Jüngere sind darunter. Es geschieht tatsächlich das, was vermutet worden ist: "Wir werden nichts anbieten, wir sind zu alt, wir verhalten uns ja sonst auch passiv, hören nur zu."

E / Auf meine Frage, ob sie Kritik anmelden können, kommt Erhebliches zutage. Der Grundton ist: "Wir sind nicht mehr gefragt."²
nd / Langes Reden geht zwischen der Gruppe und mir hin und her. Kritik in ein Stegreifspiel zu fassen, wird für denkbar gehalten. Aber alle haben große Hemmungen. Eine jüngere Frau faßt Mut und beginnt zu spielen. Alle anderen bekommen Lust, mitzumachen. Innerhalb von zwei Stunden, an einem Abend, entsteht ein Stegreifspiel, das als Inhalt die wesentliche

Kritik der Frauen an der öffentlichen Institution hat. Die Frauen fassen sogar den Mut, die Jungen aufzufordern, mitzuspielen, ohne daß sie ihnen Vorschriften machen, was sie zutun haben. An dem vorgesehenen öffentlichen Abend stellen die Gruppen in unterschiedlichen Formen ihre Anfragen dar. Auch die " Alten " kommen dran. Mit zitternden Knien gehen sie auf die Bühne und spielen ihre ausgedachten Szenen. Sie wissen nicht, wie ihre Kritik aufgenommen wird. Sie wissen nicht, welchen Beitrag die Jungen im Hintergrund zu ihrem Stegreifspiel geben werden. Sie wissen nicht, ob sie in der Lage sind, ihr Anliegen wirklich deutlich zu machen. Aber sie spielen - vor vielen Menschen - auf der Bühne. Ihre Kritik ist nicht sanft, und die Jungen protestieren im Hintergrund laut und vernehmlich. Das Spiel der Alten bekam viel Applaus, Zustimmung aber auch Ablehnung den Vorschlägen gegenüber, die sie machten. Noch lange nach dem Abend wurde die Wirkung dieses Spieles gespürt und Überlegungen angestellt, wie die von den Frauen vorgeschlagenen Veränderungen herzustellen seien.

Reflektion über das Erlebnis.

Hier hat sich manches von dem, worüber vorne geschrieben ist, vollzogen:

Der ältere Mensch ist nicht mehr gefragt. Er hat keinen Beitrag mehr zu gesellschaftlichen Vorgängen zu geben. Er hört es immer wieder, und die meisten fügen sich dieser Vorstellung und finden sich damit ab, so daß sie Wirklichkeit wird. An diesem oben geschilderten Erlebnis wird deutlich, wie schnell sich das ändern kann. Innerhalb e i n e s Abends gewinnt der

ältere Mensch Mut und Kraft ein anderer zu sein, bereit zur Kritik und Veränderung. Und das vollzieht sich in der Kommunikation. Hier tritt ihnen jemand gegenüber, der etwas von ihnen erwartet, sie herausfordert und ihnen Ungewöhnliches zutraut. Dieser Impuls veranlaßt sie aufzumerken, zu begreifen, welche Fähigkeiten in ihnen stecken, daß sie gefragt sind und daß sie Verantwortung spüren, an gesellschaftlichen Vorgängen mitzuarbeiten. Sie haben Mut, ihrer Phantasie Raum zu geben, ihre Vorstellungen spielen zu lassen, um nach außen bekanntzugeben, was sie denken, auch wenn es hart ist. Sie begnügen sich nicht mit Kritik, sondern machen konkrete Vorschläge der Veränderung. Sie haben die Beweglichkeit sich auf junge Menschen und deren Proteste einzulassen, sie aber auch ihrerseits herauszufordern, um (zusammen Problemen auf die Spur zu kommen. Sie scheuen sich nicht, unangenehm zu werden, wenn es in gesellschaftlichen Vorgängen erforderlich wird. Sie gehen das Wagnis ein, selbst kritisiert zu werden, sich in unsichere Lagen zu begeben, und dafür zu sorgen, die gewünschte Anerkennung zu bekommen - trotz Risiko. Hemmungen, die dazu führen können, handlungsunfähig zu werden, sind überwunden worden. Hier verzichten sie sogar auf geplante und abgesprochene Angebote, die durch sie öffentlich gemacht werden sollen und lassen sich auf Unvorhergesehenes ein. Sie wissen nicht, was die jungen Leute im Hintergrund machen werden, und was dadurch von ihnen an Beweglichkeit und Umstellung verlangt wird. Es war möglich, diesen ganzen Prozeß innerhalb eines kurzen Abends in Bewegung zu setzen. Nicht zulässig ist also, diese Fähigkeiten und Verhalten dem älteren Menschen abzusprechen.]

Da ich ähnliche Erlebnisse immer wieder gahabt habe, auch^e
in der Weiterbildung, möchte ich meine Erwartungen an den
ältern Menschen nicht verringerⁿ, sondern ihn veranlassen,
in der letzten Lebensphase alles ins Spiel zu bringen und
auch Weiterbildung als wichtiges Element wahrzunehmen!

Erika Krumwiede